



Bundesrat Joseph Deiss mit BLW-Vizedirektor Jacques Chavaz (grosses Bild) auf Demeter-Hof von Theo (Bild links) und Sarah Schädeli in Uettligen BE. Oben im Gespräch mit Regina Fuhrer, ganz rechts am Mittagstisch, mit einer geschenkten Tasche aus hofeigenem Fell und belagert von den Medien.



Mit der Macht auf Augenhöhe

Bundesrat Joseph Deiss besuchte auf Einladung der Bio Suisse einen Biohof, um über die Zukunft der Schweizer Agrarpolitik, über AP 2011, zu diskutieren. Im Vordergrund stand aber das Gentech-Moratorium. Deiss ist überzeugt, dass die Gesetzesgrundlagen die Biobauern genügend vor GVO schützen.

17. Oktober, 12.04 Uhr. Um vier Minuten verspätet fährt die schwarze Staatskarosse auf dem Biohof von Theo und Sarah Schädeli in Uettligen am nordwestlichen Stadtrand von Bern ein. Ein paar Tage zuvor hatte der Fahrer die Strecke rekonosziert und den Hof besucht. Denn wenn man einen Bundesrat mit seinen nächsten Beratern im Fonds hat, vertraut man weder auf GPS noch auf eine Zufahrtsbeschreibung.

Nebel ist kein Eisbrecher

Der Delegation des Volkswirtschaftsministers Bundesrat Joseph Deiss gehören der stellvertretende Direktor des Bundesamts für Landwirtschaft BLW, Jacques Chavaz, Deiss' Berater für Agrarpolitik, Bruno Altermatt, Deiss' persönlicher Mitarbeiter Christoph Caviezel, alle in korrektem Anzug und Krawatte, sowie Evelyn Kobelt, Pressesprecherin des Volkswirtschaftsdepartements EVD an. Die Bio Suisse ist vertreten durch Prä-

sidentin Regina Fuhrer, Geschäftsführer Stefan Odermatt und die Pressesprecherin Jacqueline Forster. Mit am Mittagstisch in der Bauernstube sitzt zudem Demeter-Geschäftsführerin Susanna Küffer. Die Stimmung eher formell und steif, das Problem des Hochnebels, der sich an diesem Montag erstmals im Oktober hartnäckig über dem Mittelland festgesetzt hatte und die Frage, wie lange er sich wohl in den Nachmittag hinein halten und wo aktuell die Sonne noch durchdrücken möge, erweist sich nicht gerade als geeigneter «Eisbrecher» für das folgende Gespräch über die Zukunft der Bauern.

Den Einstand als Volkswirtschaftsminister gab Bundesrat Deiss vor zwei Jahren mit grosser Medienresonanz mit der Heugabel in der Hand auf einem IP-Betrieb. Daher nahm er die Einladung der Bio Suisse, auch dem Biolandbau eine offizielle Visite abzustatten, gerne an. Zwei wichtige Themen bestimmen die agrarpolitische Agenda des Bundesrats:

die Vernehmlassung zur AP 2011 und die Gentechfrei-Initiative, die am 27. November zur Abstimmung kommt. Sie stehen auch im Zentrum des Besuchs.

Sowohl die Bio Suisse wie auch das EVD haben bereits vor dem Treffen eine Medienmitteilung zur Gentechfrei-Abstimmung verschickt. Einzige Gemeinsamkeit ist die Sperrfrist nach dem Mittagessen um 14.15 Uhr. Die Bio Suisse verlangt vom Bundesrat, die biologische Landwirtschaft vor Gentech zu schützen, weil Koexistenz kaum umzusetzen und damit für die Biobauern sehr viel auf dem Spiel stehen würde. Der Bundesrat tut die Volksinitiative als «unnötig und irreführend» ab und verweist auf das Gentechnikgesetz und die Koexistenz-Verordnung, die ein Nebeneinander zwischen Bio- und Gentechanbau sicherstellten und zudem die Wahlfreiheit der Konsumenten gewährleisten. Dieselben Standpunkte werden vor dem Mittagessen auch noch mündlich ausgetauscht.



Bilder: Annette Bouellier



Bio als Image-Lok

«Der Biolandbau stellt im internationalen Umfeld eine Chance dar», anerkennt der Bundesrat. Sein Ziel sei jedoch, dass die ganze Landwirtschaft umweltverträglich sei, wenn auch «mit mehr oder weniger Raffinement». Die Schweiz täte gut daran, in der Landwirtschaft auf Herkunft und Qualität zu setzen, antwortet Regina Fuhrer. Bio und AOC seien die Image-Lokomotiven der Lebensmittelproduktion. Dabei müsse aber auch bedacht werden, wendet der Bundesrat ein, unter welchem enormem Druck die Schweizer Landwirtschaft international, besonders im Rahmen der WTO stehe. Biolabels und AOC, wie sie die Schweiz und die EU vertreten, könnten von Ländern mit liberalisierten Agrarmärkten auch als neue Hürden für den Marktzutritt betrachtet werden.

Ebenfalls noch vor dem Essen stellt Stefan Odermatt die Forderungen der Bio Suisse bezüglich AP 2011 vor: Die Strategie mehr Markt, mehr Ökologie und mehr Tierwohl müssen fortgesetzt und dürfen nicht einseitig den Marktforderungen geopfert werden. Einsparungen im Agrarkonto des Bundeshaushaltes dürfen nicht auf Kosten der Direktzahlungen gehen. Die Absatzförderung sei im Bereich Bio und AOC zu verbessern, die Gesamtbetrieblichkeit im Bioland-

bau dürfe nicht angetastet und der Strukturwandel nicht zusätzlich beschleunigt werden. Die Bedeutung der Nachhaltigkeitsstrategie in der Agrarpolitik unterstreicht Susanna Küffer mit einer Darstellung der Leistungen, die der Biolandbau für die Gesellschaft zu erbringen vermag.

Um 12. 35 wird der gemischte Salat serviert, anschliessend die Kürbissuppe, dann der Hackbraten mit Kartoffelstock und Karotten. Alles auf Teller säuberlich angerichtet, Nachschöpfen ist nicht vorgesehen, denn schliesslich drängt die Zeit. Während des Essens wird weiter politisiert. Regina Fuhrer: «Herr Bundesrat, wir fühlen uns von Ihnen nicht ernst genommen mit unseren GVO-Sorgen.» Gebrannte Creme mit Baumnußsplitter und Kaffee schliessen die Tafel.

Immer wieder Gentech

Die Kamera des Schweizer Fernsehens ist auf die Haustüre gerichtet. «Herr Bundesrat, wollen Sie die Biobauern von Gentech überzeugen?» Der Redaktor der Sendung «10 vor 10» will wissen, was beim Essen hinter verschlossenen Türen diskutiert wurde. Deiss: «Das war nicht der Hauptgrund meines Besuches. Schon lange war abgemacht, dass ich die Biobauern einmal besuchen werde, denn das ist ein wichtiger Teil unserer Landwirtschaft.»

Auf dem Hofrundgang geht die Gen-

tech-Debatte dann aber weiter. Er habe 13 Nachbarn, deren Felder an seine Parzellen grenzten, erklärt Theo Schädeli dem Bundesrat. Das wäre es ein riesiger Aufwand, mit allen die Fruchtfolge abzusprechen, damit es zu keinen Verunreinigungen kommen könne. Doch Deiss verweist immer wieder auf die guten gesetzlichen Grundlagen, die solche Probleme aus der Welt schaffen würden.

Zu fit für die Medien

Des Bunderats forschenden Schritten, denen der Journalistentross auf der Feldbesichtigung kaum zu folgen vermag, ist es letztlich zu verdanken, dass die auf 14.30 anberaumte Pressekonferenz pünktlich beginnen kann. Auf dem Hof sind unterdessen noch mehr Medienschaffende eingetroffen. Der Hochnebel zeigt sich nicht bereit, zur Feier des Tages die wärmende Sonne und die warmen Farben des Herbstes freizugeben, die Voten vor der Presse bleiben entsprechend kühl und nüchtern.

15.04 Uhr. Um 4 Minuten verspätet verlässt der Bundesrat mit seinen Getreuen in der schwarzen Staatskarosse den Biohof in Uettiligen. Seine nächste Sitzung beginnt um 15.15 Uhr. 11 Minuten – könnte je nach Verkehrslage knapp reichen.

Alfred Schädeli